

Zeitschrift: Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 6 (1949)
Heft: 1-2

Vereinsnachrichten: Aus der Tätigkeit der Ortsgruppen unserer Gesellschaft im Jahre 1948

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

für größere Neuanschaffungen den Abt um Erlaubnis bitten muß. Heute schränken wir uns so viel als irgend möglich ein, da die Renovation der Klosterfront und andere große Aufgaben das Klostervermögen schwer belasten. Jeder Pater, der wissenschaftlich tätig ist, kann natürlich die notwendigen Bücher anschaffen: bei seinem Tode fallen dann die gesammelten Werke an die Bibliothek. So kommt es, daß einzelne Fachgebiete zu gewissen Zeiten außerordentlich gut dokumentiert sind, andere wieder bedeutend weniger – und das wechselt von Generation zu Generation, weil nicht immer alle Wissensgebiete einen prominenten Vertreter unter den Patres haben. Hie und da erlebt der Bibliothekar auch die Freude, daß Freunde des Klosters durch

eine Schenkung den Bücherbestand bereichern. Unsere Klosterbibliothek ist ein Familienwerk, das Werk einer tausendjährigen Familie. Deutlich zeigen sich die Spuren des Aufstieges und des Niederganges, der Blütezeiten und des Welkens der Klostergeschichte im Bestand der Bibliothek. Was vom Besuch der Bibliothek zurückbleiben mag, das ist doch der tiefe Eindruck eines heiligen Friedens. Mag mancher Streit mit der Geschichte einzelner Bücher verbunden sein, – habent sua fata et monachorum libelli – heute stehen sie alle einträchtig nebeneinander als Symbol des Friedens, der die Klosterfamilie bei aller Verschiedenheit von Charakter und Persönlichkeit der einzelnen Mönche zusammenbindet und in gesunder Lebensfrische erhält.

Aus der Tätigkeit der Ortsgruppen unserer Gesellschaft im Jahre 1948

Berner Gruppe

Die Berner Gruppe zählt etwa 70 Mitglieder, von denen aber nur etwa ein Dutzend aktiv sich an den gemeinsamen Abenden beteiligen. Monatlich einmal treffen sich die Mitglieder und Gäste in der Wohnung von Fräulein Helene Marti in der Junkerngasse und besprechen mitgebrachte Bücher, besondere Fragen der Bibliophilie. Am 5. März besichtigten wir eine Anzahl kostbarer Miniaturen und Handschriften beim Antiquar Alder. Solche Abende wären überaus interessant und lehrreich wegen der Fülle des Materials und der Fachkenntnisse des Antiquars. Wir bemühen uns, sie bei Herrn Alder und bei Dr. August Klipstein zu wiederholen, wenn nur diese geplagten Mitglieder freie Zeit zur Verfügung hätten. Wir ergreifen jede Gelegenheit, z. B. die Ausstellungen im Kunstmuseum und in der Landesbibliothek, um im kleinen Kreise die ausgestellten Bücher näher besichtigen zu können. So die Werke Kubins und die Handschriften der Fürstenberg-Sammlung. Eine Erscheinung tritt seit dem Tode von Dr. Hans

Bloesch, Dr. Schmid, durch das Wegziehen tätiger Mitglieder, zutage: es fehlt der Nachwuchs, der in jeder Gesellschaft notwendig ist. Jüngere Leute interessieren sich für Bibliophilie wenig, es ist dies ein Interesse des reiferen Alters. Diese Mitglieder sind aber durch den Beruf und die Hetze des Tages so in Anspruch genommen, daß sie die Spannung nicht aufbringen, Abende zu opfern. Die Kulturinflation, die sich in Form von Konzerten, Vorträgen, Versammlungen und Sitzungen in so bedenklicher Weise äußert, der Kunstbetrieb und die vielen sonstigen Verpflichtungen ermüden mehr, als daß sie zum Erlebnis werden. Darunter leidet das Bedürfnis zur Besprechung bibliophiler Fragen. Was in einer kleineren Stadt möglich ist, geht in einer größeren durch den täglichen Betrieb unter. Wir wollen den Kampf nicht aufgeben, doch ist es schwer, gegen Zeiterscheinungen aufzutreten. Die Jahresversammlung muß daher der Auftakt zu frischer Tätigkeit werden, wie es die Zusammenkunft in Einsiedeln war, die auf die Teilnehmer einen tiefen Eindruck hinterließ. Bern wird für 1949 das Beste versuchen. W. V.

Die Bibliophilen-Abende des Zürcher Kreises

erfreuten sich das ganze Jahr hindurch reger Teilnahme. Selbstverständlich waren die Vorträge von entsprechenden Bücher-Vorweisungen begleitet und von regen Diskussionen gefolgt. Der Kontakt unter den Mitgliedern konnte dadurch gefördert und enger gestaltet werden. Die stattgehabten «Plaudereien» erstreckten sich auf folgende Themen:

12. Januar 1948. *Römische Schreibkunst in der Schweiz*, von Priv.-Doz. Dr. Christoph Simonetti, Brugg.
2. Februar 1948. *Antiquare plaudern aus der Schule*, von mehreren Antiquaren.

1. März 1948. *Zürichs Buchdruck in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, von P. Leemann-van Elck, Goldbach-Küsnacht.
5. April 1948. *Eine Kuriosität meiner Sammlung*, von mehreren Referenten.
4. Oktober 1948. *Gutenbergs Werk in seiner technischen Entwicklung und geistigen Bedeutung*, von Prof. Dr. Aloys Ruppel, Direktor des Gutenbergmuseums, Mainz am Rhein.
1. November 1948. *Rätsel um die Entstehung des Urfaust und ihre Lösung*, von Prof. Dr. Ernst Beutler, Direktor des Goethemuseums, Frankfurt am Main.
6. Dezember 1948. *Das japanische Holzschnittbuch und vom Wesen des ostasiatischen Bildes*, von Willy Boller, Baden bei Zürich. P. L.-v. E.

Basler Gruppe

Vorträge mit Vorweisungen und Ausstellungen, gemeinsam veranstaltet mit den Freunden der Basler Universitätsbibliothek:

29. Januar 1948. *Über das japanische Holzschnittbuch und den Sinn des ostasiatischen Bildes*, von Willi Boller, Baden (Aarg.), mit Lichtbildern und einer Ausstellung von einschlägigen Werken aus der Sammlung des Herrn Boller.
5. Februar 1948. *Die Basler Mathematiker-Familie Bernoulli*, von Prof. Dr. Otto Spieß,

Basel, mit Besichtigung der von Prof. Spieß in der Universitätsbibliothek eingerichteten Ausstellung von Handschriften, Drucken und Bildnissen zum Leben der hervorragenderen Vertreter dieser Familie.

8. Oktober 1948. *Druckte man in Basel früher als in Mainz?*, von Prof. Dr. Aloys Ruppel, Direktor des Gutenbergmuseums in Mainz. Der Vortrag beschäftigte sich mit dem Problem des *Missale speciale Constantiense* (vgl. dazu *Stultifera Navis*, Jg. 2, 1945, Nr. 3/4).
C. B.-S.

Meinungsaustausch der Mitglieder | Communications des membres

Verkaufsangebot: Von einem Mitglied wird uns der *Sammler*, Jahrgang 1 (1927/28) – 16 (1942) zur Verfügung gestellt. Tadelloses Exemplar in losen Heften. Angebote nimmt der Schreiber, Dr. Chr. Vischer, Universitätsbibliothek, Basel, entgegen.

Francis Guex, La Sallaz/Lausanne, rte d'Oron,

Erwiderung der Büchergilde Gutenberg, Zürich, zum Artikel W. Vinassa «Verlag, Büchergilde und Bibliophilengesellschaft», in Nr. 3/4, 1948, dieser Zeitschrift

Wie allgemein bekannt ist, haben wir uns sehr bemüht, eine Verständigung mit den schweizerischen Verlegern herbeizuführen, um gemeinsam arbeiten zu können. Wenn in Zukunft die deutschen Verleger wieder in der Lage sein werden, riesige Auflagen auf den Markt zu werfen, läge eine solche Zusammenarbeit durchaus im schweizerischen Interesse. Wir hätten dann die Möglichkeit, in der Schweiz mit privaten Verlegern gemeinsam Buchausgaben vorzubereiten, und könnten die Herstellungskosten erheblich verringern. Von führenden deutschen Verlagshäusern wird uns jetzt schon die gemeinsame Herausgabe zu sehr günstigen Bedingungen angeboten.

Wenn im oben erwähnten Artikel geschrieben wird, daß die Büchergilde «mit einer bestimmten Ausgabenhöhe rechnen kann, die schlankweg von den Mitgliedern übernommen wird», so trifft dies jedenfalls auf uns nicht zu. Wohl haben unsere Mitglieder die Verpflichtung, im Jahr vier Bücher zu beziehen. Wir schreiben ihnen aber nicht vor, welches Buch sie nehmen sollen, wie dies von den amerikanischen und englischen Buchklubs geübt wird, sondern sie haben die Auswahl zwischen einigen hundert Büchern in deutscher Sprache, der französischen Werke der *Guilde du Livre* in Lausanne und italienischen Büchern der *Ghilda del Libro* in Lugano. Es ist durchaus nicht gleichgültig, ob die Auswahl sehr begrenzt oder ob das Mitglied zwischen vielen Werken wählen kann. Die Bestimmung der Auflagenhöhe und der vermutliche Erfolg eines Buches sind auch bei der Büchergilde wesentliche Faktoren, denen alle Auf-

27, prenant sa retraite, se voit dans l'obligation de liquider en partie sa bibliothèque. Editions originales de grands auteurs français; livres de luxe modernes illustrés, ouvrages sur les beaux-arts; Helvetica (Ramuz).

Occasions avantageuses pour les membres de notre société.

merksamkeit zu schenken ist. Denn unsere Mitglieder sind *freiwillig* der Büchergilde beigetreten und haben jederzeit die Möglichkeit, wieder auszutreten, wenn sie kein Buch mehr finden, das ihrem Geschmack zusagt. Wir haben darum, wie der private Verleger, alles Interesse, unsere Produktion möglichst vielgestaltig zu halten, damit unsere Mitglieder das ihnen zusagende Buch finden können.

Wenn gesagt wird: «... dieser Zwang, die Fülle des Dargebotenen, führt zu einem bedenklichen Leerlauf, einer Scheinkultur, zu Passivität und damit zu mangelnder Freude beim Empfänger», so entspricht dies nicht den Tatsachen. Im Gegenteil, unsere Mitglieder bezeugen uns immer wieder ihre Anteilnahme an der Arbeit der Büchergilde, machen uns Vorschläge für die Herausgabe neuer Bücher und nehmen regen Anteil an den Diskussionsabenden.

Sätze wie «... so bringt das jährliche Erzeugnis einer Organisation selten eine wirkliche Spannung und Freude» sind uns nicht verständlich. Wieso sollen unsere 40 Bücher, die wir im Laufe eines Jahres veröffentlichen, weniger Spannung und Freude bereiten als die 40 Bücher, die ein privater Verleger herausgibt, der in seinen Entscheidungen, noch mehr als wir, gebunden ist, indem die Rendite des Buches für ihn eine größere Rolle spielt?

Wir können solche Behauptungen dadurch widerlegen, daß sich heute die Mitgliedschaft bei der Büchergilde, einer Organisation, ursprünglich geschaffen, um Arbeitern und Angestellten mit kleinem Einkommen den Bucheinkauf zu ermöglichen, aus allen Volkskreisen zusammensetzt. Viele unserer heutigen Mitglieder haben die finanzielle Unabhängigkeit, sich jederzeit ein sie besonders interessierendes Buch